Predigt am 1. Sonntag nach Epiphanias, 11. Januar 2026,

in der Ufergemeinde Rostock–Schmarl / Groß Klein

über Matthhäus 28, 16-20

(Prädikant Dr., Karsten Müller, Rostock)

Liebe Schwestern und Brüder,

Jesus hat seinen Jüngern einen Auftrag gegeben. Zusammengefasst können wir diesen Auftrag zum Beispiel als Schlussworte des Matthäusevangeliums nachlesen: **Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.** Mt 28, 19-20
Jesus Jünger, die von ihm gesandten Apostel haben also den Auftrag zu denen zu gehen, die nicht glauben und ihnen die frohe Botschaft zu verkündigen. Aber da ist noch mehr an Auftrag, was Jesus seinen Zuhörern mitgibt. Auf die Frage wer denn nun der Nächste sei den man lieben soll wie sich selbst, da erzählt er die Geschichte vom Barmherzigen Samariter und schließt sie ab mit einer Gegenfrage an den, der ihn gefragt hat: Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste geworden dem, der unter die Räuber gefallen war? Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm tat. Da sprach Jesus zu ihm: So geh hin und tu desgleichen! Lk 10, 36-37
Dieser Gesetzeslehrer, der Jesus da gefragt hatte, der kriegt einen Auftrag mit. Er kriegt ihn von Jesus persönlich gesagt. Geh hin und tu desgleichen! Das sind nur zwei Beispiele wie Jesus persönlich Menschen einen Auftrag gibt, Gottes Willen zu erfüllen. Er gibt den Auftrag an seine Apostel. Er gibt ihn all seinen Zuhörern. Er hat aber auch einen Auftrag an uns. Wir sollen genauso sein Wort verkünden und danach leben. Diesen Auftrag haben wir alle. Wir vergessen das nur gerne mal. Und oft, da fühlen wir uns halt nicht wirklich persönlich angesprochen. Wir sind schließlich nicht von Jesus persönlich beauftragt. Gott hat zu den Wenigsten von uns persönlich gesprochen und uns gesagt, dass wir sein Wort verkündigen und nach seinen Geboten leben sollen.
Wenn Gott (oder zumindest einer seiner Engel) uns den Auftrag erteilen würde, dann sähe das anders aus. Wenn Jesus zu uns persönlich gesprochen hätte wie zu Paulus… Ja, dann würden wir natürlich dem Auftrag Gottes folgen. Aber mit dem nicht wirklich konkreten und vor allem nicht persönlich formulierten Auftrag an uns wie man ihn in der Bibel findet, da ist das mit der Überzeugung und der Motivation schon schwierig.
Ach, wenn Gott doch einfach mal persönlich zu uns spräche. Dann wäre vieles einfacher.

II.

Wirklich? Wie reagieren denn Leute, denen Gott persönlich einen Auftrag erteilt? Schauen wir mal nach. Fangen wir gleich mal mit einem ganz großen an: Mose. Wir alle kennen die Geschichte mit dem brennenden Dornenbusch. Sehr beeindruckende Sache. Zig mal wurde schon drüber gepredigt.
Über Moses Reaktion als es dann konkret um seinen Auftrag geht redet man seltsamerweise seltener. Exodus 4,1: „Mose antwortete und sprach: Siehe, sie werden mir nicht glauben und nicht auf mich hören, sondern werden sagen: Der HERR ist dir nicht erschienen.“
Gott sagt verkürzt: „Kein Problem. Hier hast du gleich drei Wunder, um sie zu überzeugen.“
Was macht Mose? Der denkt sich offensichtlich: „Mist, aus der Nummer bin

ich so nicht rausgekommen. Versuche ich mal was anderes.“ Vers 10: „Mose aber sprach zu dem HERRN: Ach, mein Herr, ich bin von jeher nicht beredt gewesen, auch jetzt nicht, seitdem du mit deinem Knecht redest; denn ich habe eine schwere Sprache und eine schwere Zunge.“
Gott bleibt ganz geduldig und redet Mose gut zu bis der schließlich resigniert sagt (Vers 13): „Mose aber sprach: Ach, mein Herr, sende, wen du senden willst.“
Jetzt hat Gott langsam genug, er wird sogar zornig wie es heißt. Aber er bleibt trotzdem noch ziemlich geduldig und erlaubt Mose seinen Bruder Aaron mitzunehmen, dass der für ihn spricht.
Als er dann in Ägypten ist und angefangen hat seinen Auftrag auszuführen, da kommt er, sobald sich kleine Probleme andeuten, noch mal mit dem gleichen Argument an, um sich rauszuwieseln.
Motivation bei der Annahme des Auftrags durch Gott sieht irgendwie anders aus.
Wie war es denn später? Als die Israeliten endlich im gelobten Land angekommen waren. Da wählte Gott immer wieder Leute aus, um sein Volk aus seiner Not zu retten. Einer dieser, so genanten Richter, war Gideon. Zu dem schickt Gott einen Engel, dass er ihm seinen Auftrag erteilt. Und wie reagiert Gideon? Buch der Richter Kap. 6, Vers 15: Er (Gideon) aber sprach zu ihm: „Ach, mein Herr, womit soll ich Israel erretten? Siehe, mein Geschlecht ist das geringste in Manasse, und ich bin der Jüngste in meines Vaters Hause.“
Als der HERR ihm dann zusichert, dass er mit ihm sein wird und ihm sein nicht ungefährlicher Auftrag gelingen wird, da sag er dann (Vers 17): „So mach mir doch ein Zeichen, dass du es bist, der mit mir redet.“

Interessanterweise kommt er damit erst jetzt an und nicht schon vorher als der Engel des HERRN zu ihm kam und sich als Bote Gottes vorstellte. Offenbar ist ihm mittlerweile gedämmert, dass er von Gott hier einen Auftrag kriegt, den er sich nicht zutraut und aus dem am Liebsten wieder rauskommen würde.
Schauen wir mal weiter zu den Prophetenbüchern. Erstes Prophetenbuch: Jesaja. Gott erscheint ihm zu seiner Berufung in einer wirklich beeindruckenden Vision. Und was sagt Jesaja (Kapitel 6, Vers 5): „Weh mir, ich vergehe. Denn ich bin unreiner Lippen.“ Man kann das auch lesen als: „Tut mir leid. Ich bin unwürdig Gottes Botschaft zu verkündigen. Ich bin nämlich unreiner Lippen.“
Ein Engel vollführt dann eine Sühnehandlung für ihn und Jesaja nimmt seinen Auftrag dann doch recht schnell an (es klingt an der einen Stelle fast sogar an, dass er sich freiwillig meldet). Insgesamt wirkt Jesaja tatsächlich recht motiviert.
Schauen wir aber mal ins nächste Prophetenbuch: Jeremia. Er wird ebenfalls von Gott berufen und seine Antwort lautet: (Kap. 1, Vers 6): „Ach, Herr HERR, ich tauge nicht zu predigen; denn ich bin zu jung.“ (erinnert ein bisschen an die Antwort Gideons)
Gott muss also auch bei Jeremia erstmal eine deutliche Ansage machen, dass der seinen Auftrag endlich annimmt.

III.
Mein persönlicher Favorit ist aber der Prophet Jona. Am besten bekannt durch die Geschichte mit seiner Reise im Bauch des großen Fisches. Wie kam er da aber eigentlich rein? Weil er vor Gott weggelaufen ist. Der hatte einen Auftrag für ihn. In Ninive, der Hauptstadt der Assyrer zu predigen. Der gute Jona sah das aber gar nicht ein, dass er zu diesen ungläubigen Assyrern

predigen soll. Am Ende bekehren die sich noch und Jona weiß, was sein Gott in solchen Fällen macht: Er bestraft sie nicht. Das kommt für Jona überhaupt nicht in Frage – schließlich müssen diese Assyrer nun wirklich bestraft werden. Und so handelt praktisch das ganze Buch Jona davon wie der Prophet versucht sich aus seinem Auftrag rauszuwieseln. Er nimmt gleich das nächste Schiff um sich zu verdrücken. Erst als das gewaltig in die Hose geht und Gott ihn durch den Fisch retten muss, da lobt er dann doch mal Gott und tut was ihm aufgetragen wurde.
Zumindest ein bisschen.
Als er nach Ninive gekommen war, da reichte seine Motivation dann doch nicht ganz, um bis ins Stadtzentrum zu gehen. Er predigt gewissermaßen nur in einem Vorort. Und zwar eine Kurzpredigt, die an mangelnder Motivation kaum zu überbieten ist.
Der heilige Geist lässt sich aber nicht so einfach abwimmeln und so bekehren sich die Assyrer doch. Was Jona wiederum gar nicht einsieht, so dass er erstmal schmollen geht bis Gott ihm ganz geduldig erklärt, wie das mit Güte und Vergebung funktioniert.

IV.
Man könnte die Liste hier bestimmt noch weiter fortsetzen. Schön zusammengefasst hat das alles Jesus. Ihm war offensichtlich bewusst, dass selbst seine Auferstehung nicht dazu führen würde, dass alle Welt durch dieses Zeichen sogleich zum Glauben kommen würde. Und so erzählte er einmal die Geschichte vom Reichen Mann und armen Lazarus.
Darin bittet der reiche Mann aus dem Totenreich (aus der Hölle) heraus Abraham, dass er Lazarus aus dem Himmel zu seinen Brüdern schickt, damit der sie warnt. Damit sie endlich auf Gottes Gebote hören und sie befolgen.
Doch Abraham antwortet ihm ganz einfach, dass sie Mose und die Propheten (also die heilige Schrift) hören sollen. Es ist gar nicht nötig, dass Lazarus jetzt nochmal aus dem Jenseits kommt und Gottes Wort verkündigt. Den Einwand, dass sie hören würde, wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, den beantwortet Abraham in Jesu Erzählung mit dem Satz: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.Lk 16, 31
Wir sehen: Selbst wenn Gott höchst persönlich zu Menschen spricht, sogar dann sind selbst die größten Propheten oft nicht gleich dabei. Im Umkehrschluss: zu sagen „wenn Gott mir ein Zeichen senden würde, dann könnte ich glauben, dann würde ich tun, was er will“, das ist letztlich nur faule Ausrede.
Gottes Auftrag an uns ist klar. Wir haben seine Gebote (und sein Wort in der Heiligen Schrift) und es ist an uns danach zu leben. Es ist an uns seinen Auftrag anzunehmen.

Ich möchte mit einem Gebet schließen:
Herr, du hast einen Auftrag an uns, auch wenn wir uns oft schwertun, diesen Auftrag zu erkennen und anzunehmen. Schenke uns die Einsicht, durch deinen heiligen Geist, um diesen Auftrag zu erkennen und die Kraft diesem Auftrag gerecht zu werden.

Amen.

Karsten Müller